

LINEARE GRENZEN - VOM FRÜHEN BIS ZUM SPÄTEN MITTELALTER

Bei dem Stichwort lineare Grenzen dürfte man heute im allgemeinen an "schnurgerade", förmlich mit dem Lineal gezogene Grenzen denken. Solche Formen sind unserer Zeit sehr vertraut, allerdings wird man es nicht riskieren, sie immer als humanitären Fortschritt zu preisen: So dient beispielsweise der 38. Breitengrad als Grenze zwischen Nord- und Südkorea, sind im Zeitalter des Imperialismus vor allem in Afrika Kolonien schnurgerade ausgemessen worden, hat man auch im pazifischen Raum die Interessenbereiche nahezu mit dem Lineal auf der Weltkarte gezogen.

Weit in die Vergangenheit zurück reicht ein vergleichbarer Fall. Nach dem Tod von Kaiser Theodosius I. wurde nämlich 395 eine Grenze zwischen Ost- und Weströmischem Reich bestimmt, die wenigstens theoretisch - allerdings mit relevanten Konsequenzen - über das 15. Jahrhundert hinaus bedeutsam blieb. Die Fixierung betraf Teile des Balkans und vor allem die grundsätzliche Trennung der südlichen Adria und des Mittelmeeres in zwei unterschiedliche Interessenbereiche. "Technisch" scheint man sich dabei auf den 37. Grad ost Ferro<sup>1</sup> bezogen zu haben, nach modernerer Messung wären dies 19 Grad ost Greenwich.

Ein berühmtes Beispiel ist auch der Schiedsspruch von Papst Alexander VI. aus dem Jahre 1493: Die päpstliche Entscheidung sollte die spanischen Rechte<sup>2</sup> in den neu entdeckten Ländern sichern und bezog sich auf eine imaginäre Demarkationslinie vom Nord- zum Südpol 100 Meilen westlich der Azoren. Diese Entscheidung, die später auch als "Mutter aller mathematischen Grenzen, die mit Meridianen und Parallelkreisen zusammenfallen", bezeichnet wurde<sup>3</sup>, ist 1494 im Vertrag von Tordesillas (bei Valladolid in Kastilien) zugunsten Portugals korrigiert worden: Die Demarkationslinie verlief nunmehr 270 Meilen weiter westlich.

Von Grenzziehungen der angesprochenen Art wird im folgenden keine Rede sein, wohl aber sollen Vor- und Frühformen einer bewußt linearen Grenzziehung ermittelt werden<sup>4</sup>. Es soll also auf Festlegungen geachtet werden, die sich nicht nur an Fluß- und Gewässerrändern, an Meeresküsten oder ähnlichen relativ klar

---

<sup>1</sup> Die sog. Arae Philaenorum in Tripolitana galten als Berechnungspunkt.

<sup>2</sup> Kastilien/Aragón - bzw. die Katholischen Majestäten sind damit gemeint.

<sup>3</sup> Alexander Supan, *Die territoriale Entwicklung der Europäischen Kolonien* (Gotha 1906), S.18.

<sup>4</sup> Ohne Belang für diese Fragestellung ist der Versuch von Charles Higounet, "À propos de la perception de l'espace au moyen âge", in: *Media in Francia ... Recueil de Mélanges offert à Karl Ferdinand Werner* (Maulevrier 1989), S.257-268, das Aufkommen eines "zweidimensionalen" Denkens seit Ende des 12. Jh. als Voraussetzung künftiger Kartographie zu erweisen.